

Häufige Fragen bezüglich INTERREG B - Programmen

Themenfelder:

1. Partner
2. Fördermittel
3. Operationelles Programm
4. Projektinhalte
5. Antragstellung

1. Partner

Frage: Wie findet man **Projektpartner**?

Antwort: Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Die Kontaktstellen der Programme können einem dabei behilflich sein. Es gibt außerdem verschiedene Unterstützernetzwerke, wie von verschiedenen Kammern (z.B. der Handwerkskammer oder der Industrie- und Handelskammer) oder anderen Institutionen wie Ministerien und Universitäten. In der Diskussion ist auch eine Internet-Matchingbörse, um potentielle Projektpartner zusammen zu bringen; hier gibt es aber noch keine konkreten Pläne (diese Möglichkeit erhielt große Zustimmung unter den Teilnehmern). Es wird geraten, die potentiellen Partner vor Projektbeginn persönlich zu treffen sowie einen "engen Kern" an Partnern zu bilden. Dies kann gut in einer Vorbereitungsphase vor Projektbeginn eruiert werden. Auf eine ungefähr gleiche Auslastung der Projektpartner bei Aufgaben und Budget sollte geachtet werden.

Frage: Wie hoch ist die optimale **Anzahl** an **Partnern**?

Antwort: Die optimale Anzahl an Partnern ist abhängig vom Thema des Projekts. Im Alpenraum z.B. hat sich eine Größe von 8 - 13 als erstrebenswert erwiesen. Da der Donaauraum aber deutlich mehr Mitgliedsländer hat, sollte dementsprechend auch die Anzahl der Projektpartner höher sein. Zwar liegt die Untergrenze laut EU-Verordnung

bei drei Partnern aus mindestens zwei Ländern, es ist aber unwahrscheinlich, dass Projekte mit derart geringer Beteiligung gefördert werden. Bei geringer Anzahl an Partnern ist es ratsam sogenannte Observer hinzuzuziehen, die an der Thematik interessiert sind, aber nicht direkt an der Umsetzung beteiligt werden. In Frage kommen dafür Ministerien und Forschungseinrichtungen. Wichtig ist aber, die Partner nicht geographisch auszuwählen, sondern so, dass sie zum Projekt passen und in idealer Weise daran mitwirken und zum Projekterfolg beitragen können.

Zur Erlangung einer angemessenen Repräsentation erscheint es im Donaauraum empfehlenswert, Projektpartner aus mindestens sechs bis sieben verschiedenen Ländern zu finden. Es wird auch auf die Vorgaben der jeweiligen Calls hingewiesen. Es ist ratsam, einen Kern an Partnern zu bilden, die sich schon untereinander kennen und dann weitere Partner hinzuzuziehen. Es ist davon abzuraten, ein großes Projekt durchzuführen mit Partnern, die sich untereinander kaum kennen.

Frage: In welcher **Beziehung** sollten die **Partner** zueinander stehen?

Antwort: *Je weniger Asymmetrie gegeben ist bzw. desto besser ein gegenseitiger Nutzen beschrieben werden kann, desto besser. Beim Donauprogramm sind Asymmetrien bspw. beim Know-how allerdings zu erwarten und kein Ausschlusskriterium. Allerdings sollte auch hier - abhängig vom Themenfeld - eine größtmögliche Ausgewogenheit erreicht werden. In der Regel verfügen auch die Partner aus anderen Donaustaaten über Potenziale und Fähigkeiten, die gegenseitiges Lernen und den gleichrangigen Austausch von Erfahrungen ermöglichen.*

Frage: Wie wird die Einbindung **privater Partner** gesehen?

Antwort: *Eine Einbindung wird sicherlich positiv gewertet, sofern diese auch aus Projektsicht von Nutzen erscheint. Im Bereich der dualen Bildung ist dies zwingend erforderlich, da das Modell der dualen Bildung stark von der Wirtschaft unterstützt wird und ohne den betrieblichen Teil gar nicht funktionieren würde. Generell ist die Einbindung privater Partner wünschenswert, allerdings aufgrund des hohen Verwaltungsaufwandes und der Notwendigkeit der Vorfinanzierung nicht immer sinnvoll und*

zu empfehlen. Auch indirekte Formen der Beteiligung über Intermediäre (z.B. Kammern), als Beobachter oder Teilnehmer im Rahmen von Schulungen stellen Möglichkeiten einer Einbindung dar und sollten in Erwägung gezogen werden. Sofern es sich um kleine Unternehmen handelt, ist dies zumeist der bessere Weg. Die Unternehmen können sich dann auf die Inhalte konzentrieren und haben weniger mit dem Projektmanagement zu tun. Insgesamt müssen Pro und Contra einer Einbindung abgewogen werden und die Einbindung muss aus Sicht des Projektes stimmig sein.

Frage: Woher sollte der **Lead-Partner** stammen?

Antwort: *Die Kompetenz sollte entscheidend sein, nicht die Herkunft. Vermutlich wird das Programm vorsehen, dass der LP aus einem EU-Land (bzw. aus einem EU-Land des Programmgebietes) kommen muss. Der Lead-Partner ist Dreh- und Angelpunkt des Projektes. Wichtig ist neben seinem INTERREG-Knowhow insbesondere seine Kommunikationsfähigkeit bzw. seine Fähigkeit und Bereitschaft als "Treiber" des Projektes zu agieren. Denn alle Partner müssen mitwirken, sowohl finanziell als auch im Hinblick auf die Erfüllung ihrer Projektaufgaben oder der Einhaltung ihrer Berichtstermine etc.. Es wird die grundsätzliche Warnung vor einem kosmetischen „Alibi-Partner“ ausgesprochen, da diese das gesamte Projekt gefährden können.*

Frage: Wie wird ein **Partner außerhalb** des **Donauraums** gesehen? Z.B. eine englische Universität oder ein Partner aus Makedonien?

Antwort: *Grundsätzlich ist dies möglich (sog. "+20%-Regelung), wobei in der Praxis bürokratische Hemmnisse v.a. dann gegeben sind, wenn Partner aus Mitgliedstaaten kommen, die nicht dem Kooperationsraum zugehören (dt. Partner außerhalb Bayerns und Baden-Württembergs sind also weniger problematisch). Es muss dann mit zeitlichen Verzögerungen und zusätzlichem Verwaltungsaufwand gerechnet werden.*

Frage: Die duale Ausbildung ist ein "Exportschlager" des Landes Baden-Württemberg. Was kann hier **transnational**, was eher **bilateral** erreicht werden?

Antwort: *Bilaterale Projekte lassen sich nicht zwingend in ein transnationales Projekt übertragen. Das Thema "Duale Ausbildung" ist jedoch so vielfältig, dass es auch transnational angegangen werden kann, wenn z.B. jeder Partner einen auf ihn passenden Bereich federführend bearbeitet und die Ergebnisse allen zur Verfügung stehen. Es muss ein übergeordnetes Ziel, unterfüttert mit starken Begründungen für eine transnationale Kooperation bzw. einen Mehrwert oder die Übertragbarkeit von Lösungen für den gesamten Raum gefunden werden. Es ist auch klar, dass duale Berufsausbildung nicht eins zu eins auf andere Länder übertragbar ist. Engpässe sind hier v.a. die Schulung von Multiplikatoren bzw. Ausbildern. Es könnte möglicherweise in einem transnationalen Projekt herausgearbeitet werden, welche Elemente sich unter welchen Bedingungen übertragen lassen und wie solche Umsetzungsmodelle konkret aussehen. Ansatzpunkte könnten aber auch spezielle Themen wie "Existenzgründung durch qualifizierte Berufsausbildung" sein. Bei INTERREG reicht es dabei nicht, nur Konzepte zu erstellen, sondern es müssen auch konkrete Umsetzungsschritte vorgesehen sein bzw. Pilotierungen in Modellregionen stattfinden, die konkret zeigen, wie die Umsetzung erfolgen kann.*

Frage: Was tun, wenn man für ein Projekt schon drei Partner aus drei Mitgliedsländern gefunden hat, der **Aufwand neue Partner** zu finden aber **zu hoch** wäre?

Antwort: *Man kann sich mit einem thematisch ähnlichen Projekt zusammenschließen und das Gesamtprojekt in verschiedene Arbeitspakete unterteilen, wobei das ursprüngliche Projekt erhalten bleibt. Wichtig ist aber, dass ein Gesamtprojekt erkennbar bleibt. Bei der Partnersuche können auch die Mitglieder der Steuerungsgruppen (Vertreter der verschiedenen Landesministerien) der einzelnen Schwerpunktbereiche der Donaauraumstrategie behilflich sein, indem sie die Projektidee in die Steuerungsgruppe einbringen.*

Frage: Wie **homogen** muss die **Projektpartnerschaft** gestaltet sein?

Antworten: Bei der Projektentwicklung ist darauf zu achten, dass die Arbeitsauslastung und das Budget unter den Projektpartnern möglichst ausgeglichen und entsprechend der jeweiligen Arbeitspakete verteilt ist.

2. Fördermittel

Frage: Wurde schon ein **Budgetumfang** für das Programm beschlossen?

Antwort: Das Operationelle Programm ist zwar noch nicht fertig gestellt, das Programmbudget wird ungefähr 240 Mio. € betragen (EFRE-Anteil: ca. 202 Mio. €, hinzukommen für die Nicht-EU-Mitgliedsstaaten noch IPA- und ENI-Mittel). Das Budget eines dreijährigen Projekts liegt bei rund 3 Mio. € für alle Partner.

Frage: Kann man zusätzlich zu den Mitteln des Programmraums **weitere Fördermittel** benutzen?

Antwort: Es kann nicht derselbe Tatbestand aus zwei verschiedenen EU-Töpfen finanziert werden. Es ist aber möglich, voneinander abgegrenzte Teilprojekte aus jeweils verschiedenen EU-Fördermitteln zu finanzieren, z.B. die transnationale Entwicklung eines Konzeptes aus INTERREG- (ETZ) und die nationale Umsetzung aus EFRE- Mitteln.

3. Operationelles Programm

Frage: Inwieweit ist die **Donauraumstrategie** in das transnationale **Donauprogramm** eingeschlossen?

Antwort: Die thematische Verbindung ist bei allen Themenschwerpunkten gegeben, da die Donaustrategie wesentlich breiter angelegt ist und weiter zu sehen ist. Wichtig ist, die Verbindung vom Projekt zur Donauraumstrategie darzustellen und den Kontakt zu den passenden Schwerpunktthemen (Priority Areas) der Donaustrategie zu suchen. Das Donau-Service Büro des Staatsministeriums ist gerne bei der Kontaktaufnahme zu den Koordinatoren und Netzwerken der Priority Areas bzw. den staatlichen Stellen der Donaustaaten behilflich. Empfehlungsschreiben (Letter of Recommendation) seitens der jeweiligen Schwerpunktkoordinatoren oder von nationalen Verwaltungen können für die Projektauswahl durch den Begleitausschuss des Donauprogramms helfen, stellen aber kein Muss für die Bewilligung dar.

Frage: Welche **Themen** sind in den Prioritätsachsen des **Operationellen Programms** bzw. des **Kooperationsprogramms** erfasst?

Antwort: Das Operationelle Programm (OP), in dem die Prioritätsachsen festgeschrieben sind, wird zwischen allen beteiligten Ländern ausgehandelt. Dabei sind bereits vier Prioritätsachsen ausgewählt, die noch um Aktivitätsfelder und die konkret geförderten Maßnahmen ergänzt werden. Projektanträge deren konkrete Projektaktivität nicht explizit in den Aktivitätsfeldern aufgeführt ist, könnten sich über eine entsprechende Argumentation, warum das Projekt zur Lösung eines Problems einer Prioritätsachse beiträgt, trotzdem entsprechend für den Donauraum abbilden lassen. Die im OP aufgeführten Aktivitäten sind also nur beispielhaft zu verstehen. Zurzeit gibt es einen ersten Entwurf des OPs. Die nationalen Konsultationen werden im Juni beginnen und sollen Mitte Juni abgeschlossen sein. Hier ist es möglich, vor allem auf Maßnahmenebene Vorschläge zu machen; allerdings ist es unrealistisch, hier komplett neue Ziele bzw. Prioritäten einzubringen.

3. Projektinhalte

Frage: Wie **innovativ** müssen die Ansätze sein?

Antwort: Grundsätzlich verfolgt INTERREG den Ansatz, neue Wege zur Lösung von gemeinsamen Problemen oder der Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen zu erproben. Die Erfahrungen und Ergebnisse sollen anschließend breiter, bspw. im Rahmen nationaler Förderung oder größerer Fördertöpfe (EFRE, ESF etc.) oder als marktfähige Innovation umgesetzt werden, und dort ihren eigentlichen Nutzen entfalten. Innovativ sollten die Projekte und die Wege, die beschritten werden, insofern immer auch sein (z.B. Wettbewerbsverfahren bei der Auswahl von "Modellregionen" zur Umsetzung dualer Ausbildungsmodule, Open Education-Ansätze und Nutzung neuer Medien).

4. Antragstellung

Frage: Gibt es die Möglichkeit eines "**Vorchecks**" vor Antragstellung?

Antwort: Für den Donaauraum wird in Ulm eine nationale Kontaktstelle eingerichtet, die eine solche informelle "Vorprüfung" vornehmen kann. Es wird also keine offizielle Probeevaluierung der Anträge geben, allerdings kann der Contact Point Hinweise auf Verbesserungen geben. Auch das Gemeinsame Sekretariat des Programms, das in Budapest eingerichtet wird, steht für Fragen zur Antragstellung zur Verfügung. Hier können in jedem Fall nochmal Einzelfragen abgeklärt werden. Es macht durchaus Sinn, beide Stellen vor Antragstellung zu konsultieren. Antragsteller sollten sich intensiv mit den im Programm erwähnten Auswahlkriterien befassen und die Erfüllung dieser Kriterien im Einzelnen in Bezug zum Projektantrag prüfen.

Frage: Wie erfolgt die **Projektauswahl**?

Antwort: Für das transnationale Donauprogramm (INTERREG VB) wird es wahrscheinlich ein zweistufiges Antragsverfahren geben. Es ist mit einer hohen Anzahl von Bewerbungen zu rechnen. Zur zweiten Stufe werden daher mit großer Wahrscheinlichkeit nur Anträge zugelassen, die in allen wichtigen Bereichen (transnat. Mehrwert, Projekt- und Finanzplan, Partnerschaft, konkrete Ergebnisse etc.) eine entsprechend hohe Qualität mitbringen.

Maßgeblich für die Auswahl sind die Bewertungen der Experten (extern und Sekretariat) und - abschließend - die Entscheidung des Begleitausschusses des Programms, in dem alle Mitgliedstaaten vertreten sind, die am Programm teilnehmen.